

et intentione tonica, do-
si minore.

geben, die Galle zu ver-
bessern und zu laxiren;
zu eröffnen aber bey
Verstopfungen der Ein-
geweid, die Schärfe der
Säfte zu dämpfen, und
zu stärken in geringer
Dose.

Hoffmannus sic parat:

Hoffmann macht diese
Tinctur also;

R. Salis tartari

Nimm reines Weinstein-
salz

Terrae foliatae tar-
tari ana drachmas
duas

blättrichte Weinstein-
de, von jedem zwey
Quentchen

Rhabarbari Alexan-
drini vnciam vnam

Alexandrinische Rhabar-
ber eine Unze

Aquae ligni sassafras
destillatae vncias
quatuor,

destillirtes Sassafras-
holz = Wasser vier
Unzen

Misce et digere.

mische und digerire es.

S. 231.

Rhabarberextract.

Vom Rhabarberextract halte ich nicht viel.
Es ist durch seine Zubereitung fast aller Kräfte be-
raubet worden, indessen weiß ich, daß mein Leh-
rer, der sel. Herr Geheimde Rath Hoffmann,
dasselbe bey der Hypochondrie und allen langwie-

294

rigen

rigen Krankheiten, die von Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes ihren Ursprung haben, stark gebraucht hat und zwar also:

R. liquoris terrae foli-	Nimm aufgelöste blät-
atae tartari vnciam	terige Weinstein-
vnam	de zwey Loth
extracti rhabarbari	Rhabarberextract ein
drachmam vnam	Quentchen
M. D.	mische es.

davon hat er sechzig bis hundert Tropfen und mehr des Tages dreyimal nehmen lassen. Das Rhabarberextract kann unter Pillen und Visceral-Elexire mit genommen werden, besser aber ist allemal das Rhabarberpulver. Manche haben folgende stärkende Pillen im Gebrauch:

R. extracti rhabarbari	Nimm wässeriges Rha-
aquosi	barberextract
cascarillae	wässeriges Cascarill-
aquosi	extract
limaturae chalybis	die allerfeinste Stahls-
subtilissimae aa ʒj	feile, von jedem eis-
pulp. corticis chinae	nen Scrupel
q. f.	pulverisirte Chinarin-
	de so viel zur Pillens-
	consistenz nöthig
M. f. pilulae pondere	und mache daraus Pillen
gran. unius Dosis 20	einen Gran schwer, da-
pro adulto.	von zwanzig Stück von
	Erwachsenen zu nehmen.
	§. 232.

§. 232.

Ein Rhabarbertrank wider die Galle.

Der Herr D. Sirschel rühmt in seinen vermischten Beobachtungen S. 19. bey verdorbener und in die ersten Wege zu häufig ergossener Galle und den daher rührenden schlimmen und heftigen Zufällen, als unerträglichen Kopfschmerzen, Angst und Bangigkeit, convulsivischen Bewegungen, grosser Hitze, bitterm Aufstossen, Eckel, Ueblichkeit u. d. m. folgenden Rhabarbertrank sehr, und versichert, ihn in angeführten Fall sehr nützlich und bewährt befunden zu haben. Er nimmt dazu von der wässerigen Rhabarbertinctur zwey Unzen, frischgemachtes mit Citronensaft gesättigtes Wermuthsalz eine Unze, nemlich ein Quentchen Wermuthsalz mit zwey Loth Citronensaft gesättiget, von gereinigten Salpeter zwey Quentchen und von dieser Mischung läßt er öfters einen Eßlöffel voll nehmen, bis hinlängliche Stuhlgänge erfolgen,

§. 233.

Storchens Pulvis polychrestus,

wie er ihn beschrieben in seines ersten medicinischen Jahrgangs ersten Theile S. 286. ist:

R. Magnesia	albac	vn-	Nimm weisse Magnesia
	ciam	vnam	zwey Loth
Cremoris	tartari	vn-	Weinsteintrahm ein
	ciam	dimidiam	Loth
			295
			Cin-

Cinnabaris	nativae	natürlichen Zinnober
drachmam	vnam	ein Quentchen
Folia auri	no ij	Goldblätter zwey
M. f. pulvis.		mische es und mache dar- aus ein Pulver.

Storch schreibt diesem Pulver laxirende-eröfnende und krampflindernde Kräfte zu. Mit diesem Pulver kommt des Hrn. Hofrath Medieus seins überein, nur ist bey diesem kein Zinnober, und Magnesia und Weinsteinrahm oder Weinsteinkrystallen kommen in gleicher Menge dazu. Wenn man gegen die Galle, besonders die so genannte schwarze Galle, zustreiten hat, so kann man sich nach der Versicherung des Hrn. Hofr. Medicus, siehe dessen Geschichte periodischer Krankheiten zweytes Buch S. 323. nichts vortreflicheres bedienen, als der Magnesia und des Weinsteinrahms oder der Weinsteinkrystallen, durch welche dieselbe viel gewisser abgeführt wird, als durch andere heftigere Mittel. Wider eine heftige periodische Krankheit, die durch die schwarze Galle ist verursacht worden, hatte man alles angewendet, um sie zu bezwingen. Eine unsägliche Menge von purgirenden und laxirenden Mitteln konnten ihr nichts anhaben, andere ausgesuchte Arzneien schienen sie eher zu befördern, bis endlich ein gewisser berühmter Arzt diesem Kranken acht Tage lang alle Morgen eine Dosis von einem Quentchen Magnesia und einem Scrupel Weinsteinrahm oder Weinsteinkrystallen mit Selterwasser zu nehmen verordnete. Kaum waren

waren drey Tage verflossen, so fieng der Kranke an zu laxiren, und den neunten Tag hatte es sich so oft vermehrt, daß er merklich entkräftet worden. Durch diese Stuhlgänge wurden nun eine gewaltige Menge höchststinkender Unreinigkeiten abgeführt, welche den Kranken, ausser seiner Mattigkeit, so erleichtert, daß er gleichsam bey jedem Stuhlgang sich besser zu befinden glaubte, und den neunten Tag beynähe von seiner schweren und bisher unheilbaren periodischen Krankheit sich befreiet fand. Man wird sich wundern, schreibt der Herr Hofrath Medicus, daß er diesem bisher so verächtlich gewesenen Kalk so grosse Lobsprüche beylegen wollte, allein die Macht der Erfahrung riß ihn dahin und er würde übel handeln, wenn er die vortreflichen Dienste verschweigen wollte, die sie ihm seit einigen Jahren erzeigt hätte. Er gesteht, daß nach den Begriffen der Schulen die Magnesie lange Zeit eine verachtete Arznei bey ihm gewesen wäre, und daß erst anderer Aerzte Bemerkungen, besonders die eben angeführte, ihm die Augen geöffnet hätten. Nächst dem hat er gar zu ofte erfahren, daß sie die Galle unvergleichlich abführe, besonders, wenn man sie mit gleichen Theilen des Weinsteinrahms oder der Weinstein-crystallen versetzte, als wodurch sie schon in eine gelinde Gattung von Mittelsalzen verändert würde und daß dieses Abführen unendlich vorzüglicher wäre als wenn man andere Arzneien erwählen wollte. Gelehrte von der ersten Grösse haben zwar behauptet, daß die absorbi-

rende

rende Arzneien in Gallenkrankheiten schädlich wären, indem sie blos die Säure, die doch ein Hauptmittel gegen die Galle abgab, wegnähmen und also die ersten Wege solcher Sachen beraubte, welche die Galle am besten dämpfen könnten. Wer sieht aber nicht, sagt der Herr Hofrath Medicus, daß diese Gedanken an dem chymischen Feuerofen und nicht an dem Krankenbette sind gedacht worden. Denn die Erfahrung, die aller Orten gleich seyn muß, könnte unmöglich solche Gedanken einflößen, sie hätte ihn von dem Gegentheil überzeugt, indem er in Gallenkrankheiten die Magnesia und den Weinsteinrahm oder Weinstein crystals, in der Menge als abführende Arzneien gebraucht, besser befunden hatte, als alle säuerliche Arzneien, die solche dämpfen und zähmen sollten; denn die ausgetretene oder sonst erkrankte Galle wäre ein so unbändiger Feind in dem menschlichen Körper, daß alle Mittel, die sie dämpfen und in Zaum halten sollten, immer von einem zweifelhaften Erfolge bleiben würden, da hingegen jene, welche diesen gefährlichen Feind ohne grosses Lermen und Zeitverlust zum Leibe hinausjagten, unendliche Vorzüge besäßen. Will man sich nun der Magnesia und des präparirten Weinsteins zum Abführen bedienen, so könnte man alle Stunden eine Prieße nehmen lassen, die aus gleichen Theilen derselben, jeden zu zwey Quentchen, bestehen. Drey solcher Dosen würden für Erwachsene hinlänglich seyn, doch müßte der besondere Fall die grössere oder kleinere Dose bestimmen. Wenn die Umstän:

Umstände es erforderten, die Unreinigkeiten aus den ersten Wegen mit purgirenden Sachen auszutreiben, so wäre es immer dienlich, solche nicht auf einmal, sondern in getheilten Dosen darzureichen und denselben die Chinarinde beizusetzen. Die Erfahrung hätte gelehret, daß alle purgirende Arzneien viel eher, viel gelinder wirken, wenn sie jenen Beysatz hätten und daß sie auch ihre Wirkung viel besser bewerkstelligten. Ja, die Chinarinde hätte ganz allein Morgens zu einem Quentchen eingenommen den Nutzen, den Leib erstlichmal, wenigstens einmal, zu öffnen, welches er aus anderer und seiner eigenen Erfahrung wüßte. Der Herr Doctor Gefner schreibt in dem ersten Bande seiner Sammlung von Beobachtungen, aus der Arzneigelahrtheit und Naturkunde S. 79: die Verbindung des Weinstein mit der Magnesie, welche Medicus anpreiset, scheint doch den gallichten Unreinigkeiten sehr entgegen zu seyn. Sie benimmt ihnen nicht nur ihre Wirksamkeit, sondern sie treibt sie auch mit einer Kraft aus, die die doppelte von jedem einzelnen in gleicher Menge genommenen Mittel heißen kann.

S. 234.

Von der gemeinen Magnesie.

Im Anfange dieses Jahrhunderts verkaufte ein gewisser Domherr zu Rom, unter dem Namen Magnesia alba oder Pulvis Comitum de Palma ein Pulver, dem er die Kraft einer Panacee beylegte,

beylegte, dessen Bereitung aber geheim blieb, bis
 Mich. Bernh. Valentini in Gießen in seiner
 Disputation de magnesia alba Gießl. 1707. und
 in seiner Praxi medica unter der Benennung des
 pulveris laxativi polychrestii zuerst die Abscheidung
 derselben aus der Mutterlauge des Salpeters
 durch Calciniren lehrte und zwey Jahre darauf Jo-
 hann Adrian Slevogt in Jena in seiner das
 selbst im Jahr ein tausend sieben hundert und
 neun gehaltenen Disputation de magnesia alba
 einen andern Weg durch die Niederschlagung die-
 ser Lauge angab. Nachher haben Lancisius im
 Jahr ein tausend sieben hundert und siebenzehn
 in Annot. in Mercati Metallotheam, Fried-
 rich Hoffmann im Jahr ein tausend sieben hun-
 dert und zwey und zwanzig in seinen Observatio-
 nibus physico-chemicis Libr. II. Obl. XVIII.
 Oper. Tom. IV. p. 479 und 500. Caspar
 Neumann, siehe dessen allgemeine Grund-
 sätze der Chemie von Zimmermann zu Dresden
 1756. herausgegeben S. 1405 und 1406. und
 mehrere Neuere davon geschrieben. Von der Zeit
 an ward der Gebrauch dieses Pulvers auch immer
 mehr Mode und ist auch jetzt in die mehresten
 Apotheken aufgenommen worden, und die Mag-
 nese, davon diese Schriftsteller geschrieben, ist die
 gemeine Magnese, welche aus der Mutterlauge
 des gemeinen Kochsalzes und Salpeters, wenn
 aus derselben kein Kochsalz und Salpeter mehr in
 Krystallen anschießen will, entweder durch die Cal-
 cination der vorher inspizirten und getrockneten
 Mutter-

Mutterlauge oder durch Niederschlagung derselben mit einem fixen alkalischen Salze gemacht wird. Diese gemeine Magnesia ist also von zweyerley Art, die Salpetermagnesie, *magnesia nitri*, die aus der Mutterlauge des Salpeters gemacht wird, und die Kochsalzmagnesie, *magnesia salis communis*, die aus Mutterlauge des gemeinen Kochsalzes bereitet wird. Die Bereitungsart der Magnesia durch die Calcination der vorher getrockneten Mutterlauge ist die älteste. Valencini hat selbige in seiner vorher angeführten Disputation de *magnesia alba* Gießl. 1707. zuerst bekannt gemacht. Durch die Niederschlagung lehrte sie Slevogt de *magnet. alb.* Ien. 1709. zuerst bereiten. Die Mutterlauge des gemeinen Kochsalzes und der Salpeterlauge, aus der man die Magnesia niederschlagen will, muß mit einer sehr grossen Menge von Wasser verdünnt und hernach mit einem nach und nach hinzugegoßnen in Wasser aufgelösten fixen alkalischen Salze so lange niedergeschlagen werden, bis kein Niederschlag mehr erfolgt. Wenn sich nun dieser Niederschlag gehörig gesetzt hat, so gießt man die oben stehende Feuchtigkeit ab, bringt sodann den Niederschlag auf löschpapiernes Seibezeug, welches auf Leinwand ruhet, und gießet so lange reines Wasser hinzu, bis dasselbe völlig unschmackhaft wieder abläuft. Alsdenn läßt man die Erde trocken werden, und das ist die sogenannte Magnesia. Die durch die Calcination gemachte gemeine Magnesia ist nicht viel besser als gebrannter Kalk und darf
bald

balb nach der Vereitung nicht innerlich gegeben und eingenommen werden. Die, so diesen Kalsch innerlich brauchen wollen, vermischen diesen Kalsch einen Tag lang mit Wasser, giesen das Wasser davon, trocknen das Rückständige gelinde und setzen selbiges hierauf einige Tage der freyen Luft aus, um dieselbe milder und zum innerlichen Gebrauche als ein Mittel gegen die Säure bequemer zu machen. Ich werde diesen Kalsch nie innerlich brauchen. Auch die durch die Niederschlagung bereitete Magnesia, die ich gekauft habe, hat so viel steinigtes, kalschigtes, sandigtes und groberdigtes Wesen enthalten, daß es die Hälfte, ja fast zwey Dritttheile der Magnesia ausmachte, und wer kann eine solche Magnesia, wenn sie nicht von allem diesem steinigten, kalschigten, sandigten und erdigten Wesen gereinigt ist, innerlich brauchen?

S. 235.

Von der Edinburgischen Magnesia, Bittersalzerde, Magnesia aus dem englischen Salze.

Erst in den neuern Zeiten ist die Natur, Mischung und Zubereitung der Magnesia von den berühmtesten Chymisten unsers Jahrhunderts genauer untersucht worden. Diese waren der Dr. Johann Black zu Edinburg, der seine Versuche von der Magnesia im Jahr ein tausend sieben hundert und fünf und funfzig herausgab, welche in dem zweyten Bande der neuen Edinburgischen Versuche

Versuche und Bemerkungen aus dem Englischen
 übersezt S. 172. ff. enthalten, und Herr Marg-
 graf in Berlin, dessen Versuche hiervon in dem
 zweyten Theile seiner chymischen Schriften S. 33.
 49. befindlich. Die allerneueste und vollständigste
 Abhandlung von der Magnese hat der Ritter
 Bergmann in Upsal in einer daselbst im Jahr ein
 tausend sieben hundert und siebenzig davon gehaltenen
 Disputation geliefert, die man in den neunten
 Stück des von dem Herrn Hofrath Baldinger her-
 ausgegebenen Magazins für Aerzte vom Herrn
 Professor Weigel übersezt findet. Der vorher
 angeführte D. Black hat a. a. O. unter allen zu-
 erst die wahre Methode eine gute reine Magnese
 zu bereiten angegeben and Gentry in Experiments
 and Observations on the following subjects. Lon-
 don 1773. 8. pag. 4. hat diese Methode des Dr.
 Black's, die noch mangelhaft und fehlerhaft war,
 sehr verbessert. Nach dieser beyden Männer
 Vorschrift ist die Magnese also zu bereiten: Man
 löset das Englische Purgiersalz, das sal Anglica-
 num, sal Ebshamense, sal Ebsoniense genannt
 wird, in einer hinlänglichen Menge Wasser auf,
 und schlägt die Auflösung mit in Wasser aufgelösten
 reinen firen Alkali nieder, wäscht den Niederschlag
 verschiedene malen hinter einander mit kochendheissen
 Wasser ab, trocknet und calciniret ihn gut. Am
 reinsten wird diese Magnese, wenn man zur Auf-
 lösung des Englischen und alkalischen Salzes und
 zum Abwaschen der Magnese das allerreinste de-
 stillirte Regenwasser nimmt. Ich will diese Mag-

R r

nese

nesie die Edinburgische nennen, um sie von allen andern Arten der Magnesia zu unterscheiden, und diese ist auch die einzige, die zum medicinischen Gebrauche die allerbeste ist. Der Ritter Bergmann hat die Bereitungsart dieser Methode noch genauer, bestimmter und deutlicher angegeben. Nach seiner Vorschrift löset man von dem Englischen Purgiersalze einen Theil und von dem Alkali aus dem Weinstein etwas mehr als halb so viel, jedes für sich, in wenigstens doppelt so viel reinen Wasser auf, vermischt die durchgeseihten Auflösungen dieser Salze mit einander und läßt das Gemenge über dem Feuer (etwa eine Viertelsunde lang) kochen, worauf man das Pulver setzen läßt, das Wasser, ehe es noch kalt geworden, abgießt, wieder neues heißes Wasser darauf gießt und wieder abgießt, und mit diesen Abwäsungen so lange fortfähret, bis das abgegossene Spülwasser nicht salzig und bitter schmeckt; da man dann die rückständige Magnesia endlich auf weißen Löschpapier oder reiner Leinwand trocknet. Doch da auch jenes Alkali nicht ganz frey von Kiesel-erde zu seyn pflegte (Bergmann a. a. O. S. 3.) so ist ihm das krystallisirte mineralische Alkali, noch mehr aber das flüchtige Alkali bey der Fällung der Magnesia vorzuziehen. Hundert Theile Englisches Salz geben ohngefähr zwey und vierzig Theile edinburgische luftsäurehaltige Magnesia und erfordern zur Niederschlagung etwa acht und funzig Theile eines luftsäurehaltigen Alkali. Hingegen geben hundert Theile des Englischen Purgir-

Purgirsalzes mit fünf und vierzig Theilen eines luftsäureleeren oder ägenden feuerbeständigen Alkali nicht mehr als fünf und zwanzig Theile einer luftsäureleeren Magnesia. Die alkalischen Salze bemächtigen sich der Vitriolsäure des Englischen Purgirsalzes, und, da diese die in ihnen enthaltene Luftsäure mit Aufbrausen austreibt, so geht ein Theil derselben in die Magnesia, macht selbige auflöslicher, und erfordert, damit sich diese erdichte Substanz niederschlagen könne, das oben gedachte Sieden, wodurch die überflüssige Luftsäure ausgetrieben wird. Aus dem Spülwasser erhält man durch Krystallisiren, wenn man in oben gedachten Verhältnissen arbeitet, ohngefähr dreyßig Theile eines vitriolisirten Weinstein. Diese Magnesia, die durch Niederschlagung mit einem nicht ägenden Alkali gemacht worden, löset sich in allen Säuren, wie die nicht gebrannte Kaltherden mit einem grossen Aufbrausen auf. Dieses Aufbrausen rühret blos von dem Antheile der Luftsäure her, den die durch milde Alkalien gefällte Magnesia noch bey sich führt. Sie verlieret bey dem Aufbrausen mit Säuren, in denen sie sich auflöst, fünf und zwanzig Theile von hundert, durch Brennen aber fünf und funfzig; und enthält demnach im Centner fünf und zwanzig Theile fixe Luft oder Luftsäure, dreyßig Theile Wasser und fünf und vierzig Theile reine Erde (Bergmann de acido aereo §. 12.) doch kann sie so mit Luftsäure angefüllt werden, daß sie dreyßig Theile im Centner enthält. Bergmann nennt diese luftsäurehaltende

Nr 2

tende

tende Magnésie magnesiā aeratā. Vermöge der noch an ihr hängenden Luftsäure sind von dieser Magnésie in einem Maasse reinen destillirten Wasser bey einer Wärme von funfzehn Graden nach dem schwedischen Thermometer noch sieben und vierzig Gran auflöslich; hingegen läßt sich ein Theil von selbiger in drey hundert Theilen eines mit fixer Luft gesättigten Wassers auflösen. Da die Magnésie blos durch die noch an ihr hängende Luftsäure im Wasser auflöslich ist, so ist die Siedehitze kein bequemes Hülfsmittel ihrer Auflösung. Bergmann empfiehlt darzu den funfzehnten Grad der Wärme nach Celsius Thermometer, welcher ohngefähr der neun und funfzigste bis sechzigste Grad nach Fahrenheit ist, und dann löset sich von der luftsäurehaltigen bis zur Krystallengestalt gebrachten Magnésie in einem schwedischen, acht Pfund betragenden Maasse oder Kanne sieben und vierzig Gran auf. Nicht nur aber aus dem Englischen Vargirsalze, sondern auch aus dem Sedlitzer und Seidschüzer Bittersalze kann auf die vorher beschriebene Art Magnésie bereitet werden.

S. 236.

Verschiedenheit der Magnésie.

Man sieht wohl, daß die Verschiedenheit der Magnésie von ihrer Zubereitung abhängt. Ehe Black's Methode die Magnésie zubereiten bekannt wurde, so wurde alle Magnésie, die man in den Apotheken verkaufte, durch die Calcination der

der insipirten und getrockneten Mutterlauge des Salpeters und des gemeinen Kochsalzes, wie auch der insipirten mineralischen Wasser, die Magnesie enthielten, verfertigt, alleine auf diese Weise konnte man keine reine Magnesie erhalten wegen der grossen Verschiedenheit der Theile, die in die Mischung dieser Magnesie kamen. Alle auf diese Weise verfertigten Arten der Magnesie enthalten nicht nur viele Kalcherden, sondern auch allerhand Säuren. So hat man in der durch Calcinirung der insipirten Mutterlauge des Salpeters verfertigten Magnesie die Helfte, ja zwey Dritttheile Kalch gefunden, der durch die Calcination in lebendigen Kalch verwandelt worden. Eine solche Magnesie ist zum innerlichen Gebrauche ganz unschicklich und offenbar schädlich. Viele glauben, daß die Säuren, die in den Mutterlaugen und Mineralwässern sind, durch die Calcination könnten von der Kalcherde fortgetrieben werden, allein es ist dies nicht möglich, auch durch das stärkste Feuer kann nicht alle Säure aus den Kalcherden fort und ausgetrieben werden, weil sie gar zu fest denselben anhängen. Es ist also die allerstärkste und beste Art, die Magnesie, die man innerlich brauchen will, aus einem in dem reinsten destillirten Regenwasser aufgelösten bittern Purgirsalze, dem Englischen oder Sedlizer, durch die Niederschlagung dieser Auflösung mit einem ebenfalls in solchem reinen destillirten Wasser aufgelösten fixen alkalischen Salze zu machen, das allerreinste Alkali dazu zu nehmen, auch die Auflösung

Nr 3

gen

gen alle wohl durchzusehen. Denn das fixe Alkali, sowohl das vegetabilische als mineralische, wenn sie nicht vorher krystallisirt worden, führen eine Kiesel- oder Kalcherde oder beyderley Erdarten bey sich, die mit niedergeschlagen die Magnesia verunreinigen. Auch die mit der Magnesia fest verbundene Luftsäure oder fixe Luft kann nicht durch die fixen alkalischen Salze aus derselben herausgetrieben werden, wohl aber durch ein flüchtiges nicht caustisches Alkali und durch ein sehr starkes Brennen oder Calciniren, welches so lange fortgesetzt wird, bis die Magnesia glüet und so lange geglüet worden, daß sie von einer dazu gegossenen Säure nicht aufwalle, sondern ohne Aufwallen aufgelöst wird. Sie verlieret durch dieses Calciniren fast die Hälfte von ihrem Gewichte und ist deswegen zwar viel theurer als die ungebrannte, aber dagegen auch unter allen Arten der Magnesia die allerreinsten und beste und wahre eigentliche Magnesia, die sowohl zu chemischen Versuchen und Arbeiten, als zum medicinischen Gebrauche die schicklichste ist. Man hat auch nicht zu befürchten, daß diese Magnesia durch das anhaltende starke Calciniren wie die Kalcherden caustisch werde; denn sie ist eine ganz besondere und eigene Art von Erde, die man die Bittersalzerde nennt und von allen andern Erdarten ganz unterschieden ist. Nur diese wohl calcinirte Magnesia sollte eigentlich in Apotheken zum medicinischen Gebrauche aufbehalten und vor allem Zugang der äußerlichen Luft wohl verwahrt werden, weil sie aus derselben die

die fire Luft oder Luftsäure sehr begierig an sich zieht, die, wenn sie durch die in dem Magen und Därmen befindliche Säure wieder entbunden und herausgetrieben wird, Blehungen, Krämpfe, Schmerzen und allerhand Zufälle erregen kann, welche die Practici von dem Gebrauch der Magnesie wollen wahrgenommen haben; wiewohl hierbey noch immer die Frage ist, was sie für eine Magnesie und ob sie nicht eine schlechte gebraucht haben. Hat sie aus der Luft die Luftsäure an sich gezogen, so brauset sie hernach wieder mit den Säuren auf.

§. 237.

Eigenschaften, Wirkungen und Nutzen der Edinburgischen Magnesie.

Die vorher §. 236. erwähnte Edinburgische Magnesie löset sich vor dem Brennen in allen Säuren auch den gelindesten, auf, nach dem Brennen weit langsamer, und geht mit denselben in ein Mittelsalz über, das sich leicht im Wasser auflöset, und nach der Verschiedenheit der Säure, mit welcher sie sich verbunden hat, verschieden ist. Die gebrannte Magnesie tilgt nicht nur die in Magen und Därmen von den genossenen Nahrungsmitteln entstandenen flüssigen Säuren, saure Schärfen und Cruditäten, sondern auch die flüchtigen und gasartigen Säuren, welche aus der Gährung der Nahrungsmittel entstehen und allerhand Zufälle als Stöbrennen, Schmerzen und

Kr 4

Krämpfe

Krämpfe erregen, und führet sie ohne Beschwer-
den ab, nimmt eine mittelsalzige Natur an, re-
solviret den Schleim und führet ihn gelinde ab; sie
ist bey Kindern und andern empfindlichen Personen,
wo eine dünne oder eine solche flüchtige Säure,
welche Sodbrennen bewirkt, befindlich, der ro-
hen ungebrannten Magnesia weit vorzuziehen;
wirkt in der halben Menge gegeben, eben so viel
als diese; (Bergmann de magnesi. §. 25.) macht
keine Blehungen, sondern ist vielmehr in Ble-
hungen und Zufällen, die von Blehungen entste-
hen, vielleicht auch gar in der Trommelsucht, ein
nützlich Mittel; schützt nicht nur das Fleisch sehr
lange gegen die Fäulniß, (Henry's Versuche und
Beobachtungen Cap. 6. Vers. 8. S. 80. in den
auserlesenen kleinen Werken dreier berühmter Eng-
lischer Chymisten) sondern verbessert auch eine
längst gefaulte Galle durch ihre Vermischung völ-
lig wieder. (Ebendas. Vers. 8. S. 86. Billhaber
de magnesia cruda atque calcinata Tubing. 1779.
4.) Die ungebrannte Magnesia bricht nicht nur die
Säure, sondern macht auch bey übrigen nicht zu
Krämpfen geneigten Personen, welche Säure ha-
ben, durch die sich bey ihrer Auflösung entbindende
fire Luft, daß unbeweglichere Cruditäten und ver-
härteter Stuhlfgang aus den ausgedehnten Därmen
reichlicher abgehen. Henry's Beobachtungen zu-
folge verursacht diese rohe Magnesia eine geschwin-
dere Fäulniß des Fleisches und eine langsamere in
der Galle, als die gemeinen absorbirenden Mittel,
z. B. Kreide, Krebscheeren, Krebssteine, Auster-
schalen

schalen u. s. w. (S. Henry Vers. und Beobacht. Cap. 6. Vers. 2. und 8. in den auserlesenen klei-
nen Werken dreier berühmter Englischer Chymi-
sten S. 78. 86.) Mit einer gleichen Menge Wein-
steinrahm vermengt giebt die rohe Magnesia ein
ungemein gutes Digestivmittel, welches sehr zähen
Schleim, ranzigte und gallichte Schärfe, inglei-
chen die zusammengesetzte saure und bittere Schär-
fe ungemein zu verbessern, und auch abzuführen
pflegt. Ein geschickter Arzt hat folgendes Mittel:

℞ magnesia Edinbur-	Nimm Edinburgische
gensis	Magnesie
crem. tartari aa ꝯß	Weinsteinrahm
facchari albissi-	von jedem ein Loth
mi ꝯij.	von dem feinsten weiß-
M. f. pulvis. S. davon	sen Zucker sechs
ein Coffeelöffel voll	Loth
auf einmahl zu neh-	Bermische es und mache
men.	daraus ein Pulver,
	davon ein Coffeelöffel
	voll auf einmal zu
	nehmen.

als ein gutes Digestivmittel durch die Erfahrung
befunden. Man kann den Zucker auch weglassen.
Die Magnesia hat vor den Kalkherden einen grossen
Vorzug. Sie tilgen zwar auch die Säuren, und sät-
tigen sich mit allen Säuren und geben mit ihnen nach
Beschaffenheit der verschiedenen Säuren Mittel-
salze mit einem erdichtkalkichten Grundtheile, die
aber weit schwerer in Wasser auflöslich sind als

℞ 5

die

die Mittelsäfte, welche die Magnesia mit den Säuren giebt, als die sich in den wässerigen Feuchtigkeiten des Magens und der Därme viel leichter auflösen lassen, eine den Schleim und die schleimigen Säfte, die in ersten Wegen oder ausser denselben wo sitzen oder stocken, resolvirende und auflösende Kraft besitzen, und die Ausleerungen durch den Stuhlgang, Schweiß und Urin befördern. Mit einer gleichen Menge von Kampfer, Mohnsaft, Guayaecgummi, Storax, Mastix, Mutterharz, stinkenden Asand, Myrrhe, Scammonium, toluianischen Balsam und anderen gummicharzigten oder harzigten Substanzen einige Minuten ab- und dann mit Wasser zusammengerieben, giebt die gebrannte Magnesia Auflösungen, welche nach gemachter Durchseihung schöne hell und reichhaltig sind und zwar nicht zum Gebrauche in Apotheken lange aufbehalten werden können, aber doch eine Woche, ja länger dauern, (Henry a. a. D. Cap. 7. Vers. 10. 14. S. 91. 95.) warum sollte sie nicht eben sowohl die zähen und schleimigen wässerigen Säfte unsers Körpers, sie mögen stocken oder nicht stocken, auflösen können? Wegen ihrer fäulnißwidrigen Kraft, deren ich vorher gedacht, ist sie in von der Fäulniß entstehenden Krankheiten und Faulfiebern, ingleichen in einer in den ersten Wegen geschehenden Fäulniß und bey allen in ersten Wegen vorhandenen faulen Materien von ungemeinen Nutzen. Auch wider die sauren fressenden und zusammenziehenden Gifte muß sie dienslicher als alle andere Erden und erdichte Mittel

Mittel seyn. Andere Eigenschaften und Wirkungen der Magnesia, die nicht in das medicinische Fach gehören, übergehe ich und füge den bereits von ihr angeführten Schriften die zwey Programmata des berühmten Herrn Professors Gehler in Leipzig bey, davon das erste den 3. December 1779. de insigni magnesia officinalis differentia und das andere den 7. April 1780. de magnesia genuinae natura ac usu medico zu Leipzig herausgekommen.

§. 238.

Nutzen der Magnesia bey Kindern.

Die Magnesia ist eine sehr feine zarte Erde, welche die saure Schärfe dämpft, und bekommt Kindern, die gestillet werden, Milch und Milchspeisen genießen, und überhaupt allen Personen, die eine Säure, saure Schärfe und Unreinigkeiten in den ersten Wegen haben, ungemein wohl, sowohl alleine und mit unter mit Rhabarberpulver oder Tropfen laxirt, als mit Rhabarber versetzt, ja, wenn sie eine Säure findet, so wird sie in ein erdigtes Mittelsalz verwandelt, welches sich leicht auflösen läßt, Schleim und schleimichte Cruditäten resolvirt und gelinde abführt. Tissot empfiehlt selbst folgendes Pulver bey Kindern:

R. Lapidum cancerorum	Nimm präparirte Krebs-
praeparatorum seu	steine oder
magnesiae albae drach-	weiße Magnesia, ein
mas duas	halb Loth

Cin-

Cinnamomi	grana	Zimmt vier Gran
quatuor.		und mache daraus ein
M. f. pulvis.		Pulver.

Kindern kann man solches, ehe sie saugen, in mit Zucker süßgemachten Thee geben, so viel als zwey Erbsen beträgt, etlichemal hintereinander. Bôrhave empfiehlt, Kindern bey vorhandener Säure, sauer gewordener und geronnener Milch und den daher entstandenen Zufällen und Krankheiten etliche Gran venetianische Seife in dem Gelben von einem Ey eingerühret zu geben. Fuller hat folgendes Coffeelöffelweise Kindern zu geben verordnet, nemlich:

R. Saponis Veneti rasi	Nimm zartgeschabte ve-
scrupulum vnum	netianische Seife
	einen Scrupel
Syrupi rhabarb. vn-	Rhabarbersyrup zwey
ciam vnam.	Loth
M.	und mische es.

und rühmt es besonders in der gelben Sucht der Kinder.

S. 239.

Was von Erden und erdichten Mitteln zu halten?

Viele Aerzte halten die Erden und erdichte Mittel nicht nur für unnütze und unkräftig, sondern

bern auch für schädlich. Tralles hat ein Examen virium, quae terreis remediis gratis hactenus adscriptae sunt, rigorosum angestellt und die Unwirksamkeit und den Schaden der Erden und erdichten Mittel in den Krankheiten, worinne sie sonst sind gerühmet und gebraucht worden, zu erweisen gesucht. Der sel. Herr Hofrath Samberger hat sie in einer Disputation de modo agendi terreorum gesucht, wieder in ihre alte Rechte einzusehen und ihre guten Kräfte und Wirkungen aus Gründen zu erweisen. Der Herr Professor Leidenfrost in Duisburg hat ihnen die Ehre, daß sie gute Arzneimitteln wären, die ihnen andere streitig gemacht, wieder hergestellt in einem Programm, zu des Herrn D. Hannes Disputation, de honore terreis medicamentis restituendo und D. Gladbach hat in einer Schrift: Disquisitio de medicamentorum absorbentium in febribus continuis acutis praestantia, ihre heilsame Wirkungen in anhaltenden hitzigen Fiebern zu erweisen gesucht. Viele halten sie für unnütze und überflüssige und entbehrliche Arzneien, wie Herr D. Braun in seiner zu Strasburg im Jahr ein tausend sieben hundert und sieben und sechzig gehaltenen Disputation de vano et superfluo quorundam remedium vfu in restauranda sanitate und Herr Hofrath Beireis in seiner Disp. medicamenta inania in medicina perversis opinionibus recepta lustr. Der Herr von Bergen zu Frankfurt an der Oder hat in einer im Jahr ein tausend sieben hundert und drey und vierzig gehaltenen Disputation de
abusu

abusu et inefficacitate terreorum den Misbrauch und die Unwirksamkeit der erdichten Mittel zu erweisen gesucht und Herr Professor Rickmann hier in Jena hat in seiner Disputation de usu atque abusu medicamentorum terreorum absorbentium von ihren nützlichen und schädlichen Gebrauch gehandelt.

§. 240.

Welche Erden zum medicinischen Gebrauch dienlich?

Man findet bey den Schriftstellern verschiedene Eintheilung der Erdarten. Einige theilen sie in Kalch = Schwer = Bittersalz = Alaun = und Kiesel = erden; andere in glasachtige, Kalch = Gyps und Thonerden, und da man diese Erden oft unter und mit einander und auch mit andern Substanzen vermischt antrifft, so setzt man noch eine Klasse hinzu, welche die gemischten Erden enthält. Andere nehmen nur zwey Erdarten an, die Thon- und alkalischen oder Kalcherden, und theilen die Thonerden wieder in verschiedene Arten ein. Noch andere setzen zu diesen noch die Gyps = und glasartigen Erden hinzu. Ich kann mich hier in die Beurtheilung der Eintheilung der Erdarten nicht einlassen, sie gehört auch nicht hieher, sondern merke nur an, daß die glasartigen oder glasartigen, Kiesel = Gyps = Thon und Alaun = Erden und alle die Erden, welche unter diese gehören, als Bolus, Siegelerde und Steinmark, zum medicinischen

dicinischen innerlichen Gebrauche untauglich sind, sie können in unserm Körper nicht aufgelöst werden, sondern bleiben in ihm unaufgelöst liegen, verursachen ihm nur Last, Beschwerden und schädliche Wirkungen und das gilt auch von allen glasartigen Steinen, Krystall- und Edelgesteinarten. Den Thonerden, so gar den weichen, reinsten und zartesten unter denselben, innerlich gebraucht, kann ich keine nützliche Wirkung in unserm Körper zuschreiben, weil sie sich nicht in den in den ersten Wegen befindlichen Säften und auch in keinen sauren Auflösungsmitteln, vielweniger in schwachen, auflösen lassen, vielmehr beschweren sie den Magen und die Därme, setzen sich mit den daselbst befindlichen schleimigen Säften in Klumpen zusammen und machen Drücken und Verstopfungen. Nur die reinen und feinen Bittersalzerden, dergleichen die beschriebene Edinburgische Magnesia ist, und die Kalch- oder alkalischen Erden können als innerlich nützliche Arzneimittel gebraucht werden. Aus diesen lekttern sind die reinsten und feinsten und diejenigen, welche sich in den schwächsten Pflanzensäuren leicht geschwind und häufig auflösen lassen, zum innerlichen Gebrauche zu erwählen. Diese haben die Kraft, die saure Schärfe in den ersten Wegen nach Art der Laugensalze zu dämpfen, umzukehren und dadurch unschädlich zu machen. Sie werden von der Säure in erdichte Mittelsalze verwandelt, welche gelinde reizen, den Schleim in den ersten Wegen, und, wenn sie ins Blut übergegangen sind, die hier und da befindlichen schleimigen

und

und zähen Theile und die Säfte selbst resolviren, diese zu den Absonderungen geschickt machen, Schweiß, Urin und Stuhlgang befördern. Unter ihnen kann man den Krebssteinen und Krebschaalen, den Fluß: Teich: Meer: Muschelschaalen, Garten: und Erd: Schnecken, der Perlenmutter, den Everschaalen, Korallen und dem Blackfischbeine vor allen übrigen in den Apotheken sonst gewöhnlichen Arzneimitteln dieser Art den Vorzug zugeben. Sie bestehen aus einer reinen Kalcherde und Gallerte. Diese ist bey ihnen zwar sehr geringe, ihre Kalcherde aber desto feiner, daß sie also dadurch den Säuren einen geschwinden Eingang auf keine Weise erschweren. Die übrigen Kalcherden aus dem Thierreiche, wie z. E. das Hirschhorn u. d. m. sind gegen jene dichter, fester und enthalten eine grössere Menge Gallerte, aber alle diese Kalcherden werden durch das Präpariren feiner und zarter und zum innerlichen Gebrauche geschickter gemacht. Wenn man aufrichtige Krebssteine, die nicht aus Tobackspfeisenerde nachgemacht sind, Perlenmutter, Hirschhorn und Auster: Muschel: Schnecken: und Eyer: Schaalen, und Korallen, welche recht fein präparirt worden sind, hat, so kann man alle andere erdichte Mittel entbehren, doch sind auch diese in Ansehung der Feinheit und Zärte unterschieden und nicht alle zum Gebrauch nöthig, sondern nur eins oder zwey davon schon hinlänglich. Der berühmte Herr Professor Leidenfrost hat gefunden, daß Knochen und Hörner von Thieren, Krebssteine, Muschel-

schel: Schnecken und Eyer-Schaalen so gar in kaltem Wasser sich endlich auflösen, wenn man sie lange genug darinne liegen läßt.

S. 241.

Von dem Nutzen der erdigten Mittel gegen die sauren Gifte.

Die erdigten Mittel absorbiren die saure Schärfe und tilgen sie. So oft auch schon der Gebrauch dieser Mittel ben genommenen, als Gifte wirkenden, Säuren empfohlen worden, so glauben doch einige neuere Aerzte und Scheidekünstler, daß es gefährlich sey, in einem durch die Säure schon gereizten Magen durch die hinzugesetzten absorbirenden Mittel ein Aufbrausen zu erregen, welches den Magen noch mehr reizen könnte. Der Fall, den Hr. Schüler in dem Journal de Medec. Tom. LVI. 1781. Monat Julius p. 22. u. f. angeführt hat, beweiset, daß dieses ungegründet ist und daß man um dieser bloß in der Theorie gegründeten Furcht willen sich eines so wirksamen Mittels nicht berauben dürfe. Der Fall ist folgender: Ein Becker zu Frensburg, der vor kurzem erst von einem faulen Fieber genesen, dem Trunk aber äußerst ergeben war, empfand einstmals des Morgens bey seiner Arbeit einen heftigen Durst. Er befahl daher seiner Magd ihm ein großes Glas warm Wasser

Es

fer